Ein Problem der persönlichen Fimkultur

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **19 (1959)**

Heft 4

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

und das Versagen der Menschen im Krieg, hier an der zerbrechenden deutschen Front und im Bombeninferno Berlins, wird, trotz guter Grundtendenz, zu einem kolportagehaften Abziehbild, nicht zu einem Sinnbild; Schuld daran trägt die mit Schablonen arbeitende Buchvorlage Remarques. (III—IV)

Christine (Liebelei). Regie: P. G. Huit, 1958; Verleih: Mon. Pathé; französisch/deutsch. Arthur Schnitzlers Drama aus dem Wien der Jahrhundertwende, in sentimentaler, nicht überzeugender Weise auf Romy Schneider zugeschnitten. (III—IV)

Ein Problem der persönlichen Filmkultur

Viele Filme — wenig Zeit und Gelegenheit, sie zu sehen: diese Tatsache ist schuld daran, daß manche, die sich eigentlich um den Film kümmern wollten, zum vornherein auf die Erwerbung einer fundierten Filmkultur verzichten und resigniert die Hände in den Schoß legen. Es stimmt ja tatsächlich, daß jedes Jahr über vierhundert abendfüllende Spielfilme neu in unser Land gelangen. Und diese Zahl ist nur ein Bruchteil der Weltproduktion. Wenn man sich dann überlegt, etwa als Anfänger, daß selbstverständlich zur Filmkultur auch die Kenntnis alter Werke gehört, könnte einem vollends der Mut schwinden, sind doch gegenwärtig weit über viertausend Filme allein in unserm Lande im Verleih, ganz abgesehen von alten Streifen, die man höchstens noch in Filmklubs oder in Sonderveranstaltungen zu sehen bekommt. Darüber hinaus müßte man eigentlich auch noch von den Filmen sprechen, die wir nie mehr werden sehen können, ganz einfach, weil sie nicht mehr vorhanden sind. Es gibt heute auf der ganzen Welt keinen einzigen Filmsachverständigen, der nicht darüber klagen müßte, gewisse Filme nie gesehen zu haben.

Nun, die Hauptantwort ist die: zum Begriff «Filmkultur» gehört es nicht, daß man sich quantitativ vollständig im Gebiet des Films auskennt. Übrigens — wer wollte heute den Anspruch erheben, in der modernen Literatur einen erschöpfenden Überblick zu haben! Gerechterweise müßten wir zum Vergleich fordern, daß einer sämtliche Werke in den verschiedenen Weltsprachen kennte. Ganz allgemein kann man sagen, daß heute niemand mehr in dem Lebensgebiet, in dem er berufsmäßig oder aus persönlichem Interesse sich betätigt, einen vollständigen Überblick erhoffen kann. Von Albert dem Großen wird gesagt, er sei der letzte Mensch gewesen, der das gesamte Wissen seiner Zeit beherrschte. Aber seit des großen Kirchenlehrers Tod sind sieben Jahrhunderte verflossen ... Im Film: es genügt vollständig, wenn Sie den einen oder andern Heimatfilm gesehen haben. Sie dürfen sich ohne Gewissensängste Dutzende und Dutzende von Beispielen dieser Gattung sparen. Genau dasselbe gilt von der großen Masse der Serienfilme, welche eine finanzhungrige Filmwirtschaft jedes Jahr auf den Markt bringt. Was die Werke betrifft, die nicht mehr vorhanden sind: hier wird die Schwierigkeit größer. Aber sind nicht auch in der Literatur viele Werke, z. B. alte Volkserzählungen, uns einfach nicht mehr zugänglich? Es mögen unter den verschollenen Filmen einige von Bedeutung sein für die Geschichte der Filmkunst. Für das Verständnis des Filmes als solchen dürften die noch vorhandenen alten Stücke hinreichen.

Bleiben die wichtigen Werke der Vergangenheit und Gegenwart, die noch existieren. Die filmkulturellen Bemühungen bringen es vielleicht eines Tages mit sich, daß sie zu annehmbaren Bedingungen auch an kleineren Orten gezeigt werden können. Bis dahin bleibt nichts anderes übrig, als mit wacher Aufmerksamkeit auf die Filme von Wert zu achten, die in Reichweite gespielt werden. Im Gegensatz zur Zeit etwa noch vor dem Zweiten Weltkrieg hat sich ja nun die Verkehrslage der meisten Orte so weit gebessert, daß ein Filmbesuch nach auswärts ohne einen übergroßen Aufwand möglich ist. Zum Schluß dürfen wir Ihnen den Rat geben: helfen Sie mit, daß im Ort, wo Sie wohnen, allmählich gute, wertvolle Filme in großer Zahl zu sehen sind. Dann wird es für Sie und Ihre Umgebung leichter sein, die Filmkultur, die einem modernen Menschen und Christen ansteht, zu erwerben.

II—III. Für Erwachsene und reifere Jugendliche

High cost of loving, The (Liebe ist ein teurer Spaß)

Produktion und **Verleih:** MGM; **Regie:** José Ferrer, 1957;
Darsteller: J. Ferrer, G. Rowlands u. a.

Der Titel läßt eine jener zahlreichen gewichtlosen Komödien erwarten, in denen das Verheiratetsein auf nicht allzu tragische (und jedenfalls leicht heilbare) Konfliktchen und Problemlein und amüsante Situationen durchstöbert und ausgebeutet wird. Dies trifft indessen für diesen Film nicht zu. Das Problem liegt zwar nicht auf der obersten Stufe der Tragik (und wird auch nicht künstlich hinaufgeschraubt), aber es ist ein echtes und ernstes, und es wird auch ernst genommen — allerdings ohne den Humor ganz zu verdrängen. Das Thema ist die Sorge um die Existenz, um das tägliche Brot, ohne das man ja auch in der Liebe nicht auskommt. Ein bald ins mittlere Alter tretender Ehemann glaubt befürchten zu müssen, daß er seine Stelle verlieren werde, und zwar just in dem Zeitpunkt, als seine Frau endlich ihr erstes Kind erwartet. Die Vermischung einerseits ihrer Vorfreude auf das Kind und anderseits der stillen Sorge des Mannes um die Zukunft gibt dem Film seine besondere Atmosphäre. Die leisen Töne bestimmen den künstlerischen Charakter. Sie erklingen in manchen liebevoll erfaßten Details, in der Sprache der indirekten, andeutenden filmischen Aussage, aber auch im Spiel der Darsteller, besonders in der Rolle des innerlich geplagten Ehemannes. Man hat immer wieder das Gefühl, daß das Leben psychologisch gut erfaßt sei, ohne daß der Film selbstherrlich in der Seelenkunde wühlen würde. Die Handlungsführung ist auch so, daß der Zuschauer zwar die Situation mit seinen Schatten nachfühlen kann, aber doch weiß, daß die Sache gut ausgehen wird und das Stück also in der Kategorie des Lustspiels beheimatet bleibt; was sich übrigens auch wiederholt in charmanten einzelnen Einfällen zu erkennen gibt. 1428

Horse's mouth, The (Des Pudels Kern)

III. Für Erwachsene

Produktion: Mayer-Kingsley; **Verleih:** Unartisco; **Regie:** Ronald Neame, 1957;
Buch: Alec Guinness, nach dem Roman von Joyce Cary; **Kamera:** A. Ibbetson;
Musik: K. V. Jones; **Darsteller:** A. Guinness, R. Houston, K. Walsh, M. Morgan u. a.

Man verläßt den Film ein wenig mit dem Gefühl, zu kurz gekommen zu sein. Dabei breitet sich eine Fülle origineller Einfälle, erheiternder Situationen, poetischer Partien, kluger Gedanken und vor allem wiederum eine schauspielerische Meisterleistung Alec Guinness' aus. Aber man findet den Weg zum künstlerischen Genießen nicht recht, weil man allzu sehr hin- und hergeschaukelt wird — erstens zwischen Tiefsinn und Unsinn, und zweitens zwischen Wirklichkeit und barer Phantasie. Auf dem Kreuzungspunkt dieser Gegensätze sitzt die Hauptfigur, ein Kunstmaler, der sich nicht nur künstlerisch, sondern auch als schrulliger Gauner betätigt und ein richtiger Sonderling ist. Wäre sein Künstlertum nicht als etwas Ernstzunehmendes gezeigt, dann könnte aus dem Film jenes unbeschwerte Vergnügen ausströmen, das jeder richtige Schelmenroman zu bereiten pflegt — und anderseits könnte das Schicksal eines außerhalb der Gesellschaft stehenden Künstlers wohl unsere Teilnahme erwecken und Stoff zu einem eindrücklichen Film abgeben, aber dann müßten die Grenzen der Wahrscheinlichkeit strikter eingehalten werden. Dazu kommt noch etwas anderes, das uns das Miterleben erschwert: es gibt in diesem Film fast keine zwischenmenschliche Beziehung, die von innerer Wärme gekennzeichnet wäre. Besonders die Person des Künstlers wirkt durch seine Isolation gegenüber der Umwelt recht kalt. Diese Bemängelungen wollen nicht besagen, daß der Film gewichtlos wäre oder unter dem Durchschnitt stände — im Gegenteil: auch so ist er interessant und hat er sein künstlerisches Gepräge, hat seinen eigenwilligen Bildcharme (neben ein paar verwirrenden literarischen Elementen, die seiner Vorlage, einem Buche von Joyce Cary, zuzuschreiben sein dürften), er hat auch seine verschiedenen kurzen Augenblicke, wo das Menschliche, leider eben nur zu scheu, betupft wird, und in denen man fühlt, welch reichere Möglichkeiten des Vergnügens oder der seelischen Aussage am Wege gelegen hätten. 1429

A. Z.
Luzern

GÜBELIN
DIE MARKE FÜR QUALITÄTSPRODUKTE DER UHRENINDUSTRIE
JUWELEN

LUZERN ZÜRICH GENF ST. MORITZ NEW YORK

omikron

Drahtlose Verstärkeranlage
für schwerhörige Kinobesucher

- einfache Installation
- betriebssicher und leistungsfähig
- preisgünstig
- modernstes System

Unverbindliche Auskunft und Offerte durch
MIKRO-ELEKTRIK AG. ZÜRICH
Stampfenbachstr. 40, Tel. (051) 26 97 40

Redaktion: Scheideggstraße 45, Zürich 2, Telephon (051) 27 26 12
Administration: General-Sekretariat SKVV, Luzern, St. Karliquai 12, Telephon (041) 2 69 12, Postcheck VII 166
Druck: H. Studer AG., Zürichstraße 42, Luzern